

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Schweizerische Musikforschende Gesellschaft  
**Herausgeber:** Schweizerische Musikforschende Gesellschaft  
**Band:** 23-24 (1955)  
**Heft:** [1]

**Artikel:** Vom neuen "Eitner"  
**Autor:** Zehntner, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-835099>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Vor einem Jahr konnte in Nr. 21 dieses Mitteilungsblattes von den Vorarbeiten für ein neues Quellenlexikon der Musik berichtet werden. Es war dort auch von der Mitarbeit der Schweiz bei diesem großen Vorhaben die Rede. Sie hätte in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Zentralstelle in München erfolgen sollen. Dieser Plan war leider nicht durchführbar, da man sich in Deutschland zu einem anderen als dem ursprünglich vorgesehenen Arbeitsvorgehen entschloß. Die Aufstellung von Suchlisten, die auch in den schweizerischen Bibliotheken hätten zirkulieren können, erwies sich als nicht zweckmäßig. An Stelle der Listen traten Arbeitsequipen, welche die Bestandesaufnahmen in den einzelnen deutschen Bibliotheken vornahmen. Da auch das Zentralsekretariat in Paris auf die Herstellung von Listen verzichten will, war die Mitwirkung der Schweiz beim neuen Quellenlexikon unversehens in Frage gestellt. In dieser unerfreulichen Situation erklärte sich die Universitätsbibliothek Basel zur Hilfeleistung bereit. Bei der Überlegung, in welcher Weise man zu einer Bestandesaufnahme der älteren Musikalien in unseren Bibliotheken gelangen könne, wie sie das neue Quellenlexikon erheischt, kam man zur Einsicht, daß zuerst einmal ein allgemeiner Überblick über das Vorhandene gewonnen werden müßte. Zu diesem Zweck wurden im März dieses Jahres von der Basler Bibliothek Fragebogen an 139 öffentliche und private Bibliotheken in der Schweiz verschickt, deren Beantwortung ersichtlich machen sollte, wo Musikalien (Handschriften und Drucke) aufbewahrt werden, um welche Anzahl es sich ungefähr handelt und wie weit diese Bestände bereits katalogisiert worden sind. Im Hinblick auf das Quellenlexikon wurde noch besonders nach Musikalien vor 1800 und nach Sammeldruckwerken gefragt.

Bis Ende Juni haben 64 Bibliotheken den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. 75 Adressaten, darunter vorwiegend Klosterbibliotheken, müssen gemahnt werden. Erst nach dem Eintreffen der noch ausstehenden Antworten wird sich ein genaueres Bild vom Umfang der vorhandenen Bestände und ihrer geographischen Verteilung gewinnen lassen.

Wenn wir heute schon in einem Zwischenbericht auf Resultate dieser Umfrage hinweisen, so geschieht dies in der Meinung, daß bereits durch das Teilergebnis die Art und Weise des weiteren Vorgehens bestimmt werde. Aus den vorliegenden und den noch zu erwartenden positiven Antworten kann man schließen, daß sich in etwa 50 schweizerischen Bibliotheken einige tausend Musikalien befinden, die im neuen Quellenlexikon verzeichnet werden sollten. Von 18 Instituten wurde der Besitz von Sammeldruckschriften gemeldet, wobei die meisten dieser Bibliotheken wegen Zeitmangel oder aus Mangel an geschultem Personal sich außerstande erklärten, Titelkopien von den vorhandenen Werken zu liefern. Da der erste Band des Quellenlexikons mit den Sammeldruckschriften des 16. und 17. Jahrhunderts bereits im Jahre 1956 erscheinen soll, werden eiligst Mittel und Wege für die Beschaffung des Titelmaterials gefunden werden müssen. Die Mitwirkung unserer Gesellschaft ist dabei unerlässlich. Es zeigt sich, daß die genaue Katalogisierung der Sammeldruckschriften in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht von den Bibliotheken, sondern nur von einem musikwissenschaftlich ausgebildeten Spezialisten geleistet werden kann. In jedem einzelnen Fall ist zu untersuchen, ob die bibliographischen Aufnahmen von dem beauftragten Musikwissenschaftler in der betreffenden

Bibliothek vorgenommen werden müssen, oder ob das Material bekannt und seine Übersendung an eine Sammelstelle zur Herstellung der Titelkopien und Inhaltsangaben möglich ist.

Für diese Arbeiten werden Geldmittel benötigt, die unsere Gesellschaft nicht aus eigener Kraft aufbringen kann. Sie wird auch für diese Unternehmung die Unterstützung durch andere Institutionen gewinnen müssen. Ebenso wichtig wie die Mittelbeschaffung wird für den Erfolg die Wahl des richtigen Bearbeiters sein. Hier bietet sich einem jungen Musikwissenschaftler eine interessante Aufgabe.

Die Bearbeitung und Herausgabe eines neuen internationalen Quellenlexikons der Musik wird heute als die dringlichste Aufgabe einer organisierten Zusammenarbeit der internationalen Musikforschung angesehen. Die Schweiz darf hier nicht beiseite stehen. Unsere Mitarbeit ist aber nicht etwa nur eine Frage des nationalen Prestige. Sie drängt sich auch im eigensten Interesse auf, denn eine genauere Kenntnis der in unserem Land vorhandenen musikalischen Quellen kommt ja in erster Linie der eigenen Forschung zugute. So sollten wir den Anstoß, der von einem internationalen Vorhaben ausgeht, dankbar aufnehmen und uns nicht nur um das bereits Bekannte kümmern, sondern vor allem auch versuchen, in allen Landesteilen den verborgenen, noch unerkannten musikalischen Quellen auf die Spur zu kommen. Die systematische Durchforschung der Bibliotheken und Archive ist der beste Weg zu den noch ungehobenen Schätzen. Wir dürfen deshalb keine Anstrengung scheuen, wenn es gilt, unseren Beitrag für ein neues Quellenlexikon der Musik zu leisten.

Hans Zehntner

## *Vorlesungen an Schweizer Universitäten*

Abkürzungen: S = Seminar, Pros = Proseminar, CM = Collegium Musicum, Ü = Übungen.  
Angabe der Stundenzahl in Klammern.

Sommersemester 1955

### *Basel*

Prof. Dr. J. Handschin: J. S. Bach (1); Beratung zum Arbeiten (Referate); Ü (Lektüre) zur Musikästhetik des 18. Jahrhunderts (2); S für Vorgerückte (Doktoranden) (1). – Lektor Dr. E. Mohr: beurlaubt.

### *Bern*

Phil.-hist. Fakultät. Prof. Dr. A. Geering: Die Musik zur Zeit des Barocks und der Frühklassik (2); Entstehung und Entwicklung des reformierten Psalmengesangs (1); S: Cl. Monteverdi und H. Schütz (2); Répetitorium der Musikgeschichte (2); CM vocale: Das Madrigal (1). – Prof. Dr. Lucie Dikenmann-Balmer: Händels Messias (1); Entstehung und Wandlung der musikalischen Formen in systematischer Beleuchtung (1); Anton Bruckner (1); S: Kunstwerk und Begriffsbildung in mittelalterlicher Polyphonie (2); CM instrumentale (1). – PD Dr. K. von Fischer: Einführung in die musikalische Handschriften- und Notationskunde (1); Claude Debussys Spätwerke (1).